

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement:
 Vierteljährlich 1 R 2 Pf. pro Annoncendruck.
 Monats-Abonnement. Täglich Erscheinen.
 Samstag Abheften des Annoncen-Anzeigers
 an den Straßen-Eden. — Inserate
 werden bis Mittags 12 Uhr
 erbeten.

Inserate
 lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pf. die
 einseitige Zeile. Reclamen per Seite
 30 bis 50 Pf. Bei umfangreichen und
 öfterem Annonciren entsprechender Rabatt.
 Größte Wirkung der Inserate bei stets
 steigender Auflage.

Expedition: Stiftstraße Nr. 7.

Für die Redaktion verantwortlich: J. G. Carbons. — Druck und Verlag von J. G. Carbons.

Expedition: Färberstraße Nr. 2.

Agenturen: für **Benel**, J. J. Felt, Instrumentenmacher; **Obercaffel**, Peter Müg; **Godesberg**, Th. Diez, Markt 84; **Muffendorf**, J. Monheim;
Bornheim, Gebr. Groß; **Eschtern**, Gottfr. Bied; **Röbberg**, Albrecht Esser; **Herfel**, J. Boelen, Nr. 107.

Die Briefe Leo's XIII. an Kaiser Wilhelm.

Rom, 19. Febr. Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht in seiner Abendausgabe die beiden Briefe, welche der Papst im Dezember-Januar an den Kaiser Wilhelm gerichtet hat. Im ersten Brief vom 3. Dezember v. J. spricht der Papst seine Freude über die Versicherungen aus, welche der Kaiser bei Eröffnung des preussischen Landtages betreffs Erhaltung des europäischen Friedens gemacht habe. Der Papst erinnert daran, daß er schon von Beginn seines Pontificats an — Dank der edlen Bestrebungen des Kaisers — sich der Hoffnung hingeeben habe, auch den religiösen Frieden wiederhergestellt zu sehen. Diese Hoffnung sei durch die Wiederherstellung der preussischen Gefandtschaft bekräftigt. Wie für die Kirche, so sei auch für den Staat der religiöse Friede nur vortheilhaft, denn die Kirche schätze den Geist des Gehorsams für die Anordnungen der Obrigkeit den Menschen ein. Die Pflichten seines apostolischen Amtes nötigen den Papst jedoch, zu verlangen, daß die neue Gesetzgebung in Preußen definitiver Weise gemildert und verbessert werde, mindestens in denjenigen Punkten, die für das Leben der katholischen Kirche wesentlich erscheinen. Es werde dies das einzige Mittel sein, zu welchem dauerhaften Frieden zu gelangen. Die Wiederherstellung des religiösen Friedens werde die Herzen der katholischen Unterthanen noch fester an den Thron knüpfen und sie werde die würdige Krönung einer langen ruhmreichen Regierung sein. — Der zweite Brief des Papstes als Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 22. Dezember ist vom 30. Januar datirt. In demselben heißt es, die kaiserliche Antwort habe die Hoffnung des Papstes, den Konflikt seiner Lösung zugeführt zu sehen, bestätigt, da ja der Kaiser sich zu einer Revision der gegenwärtigen Gesetzgebung geneigt zeige. Er (der Papst) habe durch Kardinal Zabini dem Gefandten v. Schölzer eine Note zustellen lassen, in welcher er den Entschluß ausdrücke, den Bischöfen zu gestatten, die Wahl neuer Pfarren (Cures) der Regierung zu notifiziren, ohne eine komplette Revision der in Kraft befindlichen Gesetze abzuwarten. Der Papst verlangt jedoch, daß man die Maßregeln mildere, welche die Ausübung des geistlichen Amtes und die Ausbildung des Klerus verbinde. Die Kirche wie der Staat müßten in der Lage sein, die Personen, deren sie sich bedienen, jeder Theil seinem eigenen Geiste entsprechend, auszubilden. Der Papst glaubt, daß diese Änderungen für das Leben der Kirche unvermeidlich sind. Sei hierüber eine Einigung erzielt, so sei es leicht, zu einem wirklichen, dauerhaften Frieden zu gelangen.

Rom, 19. Febr. Der signalisirte Brief des Papstes vom 30. Januar c. lautet: „Das Schreiben, welches Ew. Kaiserliche Majestät uns im Dezember letzten Jahres durch den Gefandten von Schölzer zustellen ließ, hat die Hoffnung, welche wir seit langer Zeit hegten, durch ein volles Einvernehmen den religiösen Konflikt im Königreich Preußen einer Lösung zugeführt zu sehen, bestätigt. Das erhabene Wort Ew. Majestät, welche sich geneigt zeigt, die Hand zur Revision der gegenwärtigen Kirchengesetzgebung zu bieten, läßt uns eine demnächstige Herstellung dieses Einvernehmens erblicken. Wir sprechen Ew. Majestät unseren Dank und unsere Genugthuung für diese Geneigtheit aus. Wir haben in Folge dessen Ihrem Gefandten v. Schölzer durch den Kardinal Zabini eine Note zustellen lassen, welche, wie wir glauben, bereits zur Kenntniß Ew. Majestät Regierung gebracht worden ist. In dieser Note wollten wir die Regierung Ew. Majestät aufs Neue unseres festen Willens versichern, den wir schon zu verschiedenen Malen geäußert haben, den Bischöfen zu gestatten, diejenigen Personen der Regierung zu notifiziren, welche zu Pfarren ernannt werden sollen. Wir haben jedoch verlangt, daß man gleichzeitig mit einer Modifikation der Maßregeln beginne, welche heute die Ausübung der geistlichen Macht, des geistlichen Amtes, sowie den Unterricht und die Ausbildung des Klerus verbinde; denn wir glauben, daß diese Modifikationen für das Leben der katholischen Kirche fast unentbehrlich sind. Diese verlangt, daß die Bischöfe die Fähigkeit haben, die geweihten Diener zu unterrichten, sie unter ihrer Aufsicht auszubilden, sowohl den Lehren wie dem Geiste der Kirche entsprechend. Der Staat würde nicht weniger für seine eigenen Beamten verlangen können. In gleicher Weise ist eine verständige Freiheit in Ausübung der geistlichen Macht und des geistlichen Amtes für das Heil der Seelen unerlässliche Grundbedingung für das Leben der Kirche. Es würde vergeblich sein, für die Pfarren neue Inhaber zu ernennen, wenn dieselben sich sodann verhindern sähen, den Pflichten gemäß, welche ihnen das geistliche Amt auferlegt, zu handeln. Sobald über diese Punkte eine Verständigung hergestellt ist, wird es bei gegenseitigem guten Willen leicht sein, sich auch über andere notwendige Bedingungen zu verständigen, einen wirklichen dauernden Frieden, das Ziel unserer gemeinschaftlichen Wünsche, zu sichern. Inzwischen bitten wir die wiederholten Ausdrücke der warmen Wünsche entgegenzunehmen, welche wir unaufhörlich für das Wohlergehen Ew. Majestät kaiserliche und königliche Familie hegen. Im Vatikan, 30. Januar 1883. Leo XIII. Papst.“

Abgeordnetenhauseisenbahn-Etat. Der Staatssozialismus des Prof. Wagner.

Berlin, 19. Febr. Bei Berathung des Eisenbahnetats verlangt Büchtemann für die nächste Session die Vorlage eines Gesetzentwurfs darüber, welche Eisenbahnbeamten diätarisch, welche etatsmäßig anzustellen seien. Gegenüber Hammacher, welcher darauf hinwies, daß die königliche Direktion zu Köln (rechtsrheinische) die an die Aktionäre zu zahlende Rente von dem eigentlich steuerpflichtigen Ertrage vorweg abziehe, nur den Rest versteuere und dadurch die Kommunen schädige, erklärte Minister Maybach, die Frage der Berechnung des steuerpflichtigen Ertrages unterliege noch der Prüfung. Er halte das Verfahren, die Rente für die Aktionäre von dem steuerpflichtigen Ertrage abzuziehen, für unrecht. Schorlemmer-Alst bitter, die Bahnhoftaxen nicht zum Spalten von Zeitungen zu nötigen, welche den Ansichten der Reisenden und der Bevölkerung nicht entsprechen. Windthorst beklagt die ungleiche Behandlung der Katholiken und Protestanten bei Bewährung von freien Fahrten. Der Regierungskommissar erklärt, die Ermäßigung trete ein, wenn der Oberpräsident dieselbe als im öffentlichen Interesse liegend anerkenne. Anselm wünscht eine besondere Eisenbahnvorlage zur Hebung der nothleidenden Eisengebiete. Berger wünscht die Vermehrung von Bahnbeamten zur Ermöglichung einer größeren Sonntagsruhe. Minister Maybach ist mit der Hebung einer größeren Sonntagsruhe einverstanden; andererseits dürfe der Verkehr und das wirtschaftliche Interesse nicht geschädigt werden. Windthorst glaubt, nur durch Zusammenwirken des Staatsfiskus, des Reichspostamts und des Eisenbahnministers sei eine Sonntagsruhe zu erreichen, und plaidirt für die Beschränkung des Verkehrs und gegen die Vermehrung der Beamten. Bei dem Kapitel „Centralverwaltung“ hielt Prof. Wagner eine Rede, in der er die Verstaatlichung der Eisenbahnen rühmte; Alles sei gut geordnet und die Erfolge müßten zu weiteren Verstaatlichungen auf dem Gebiete des Kredits, Bank- und Versicherungswesens führen. Redner begrüßt es, daß der Staat mit dem Staatsbahnsystem der größte Arbeitgeber geworden. Richter, Windthorst, Büchtemann und Meyer (Breslau) traten ihm entgegen; seine sozialistischen Theorien führten direkt zur Sozialdemokratie, in erster Linie zur Verstaatlichung des Grundbesitzes. Zwischen der Sozialdemokratie und Wagner sei nur der Unterschied, daß Letzterer die soziale Revolution von oben her wolle, aber das Königthum werde sich nicht dazu hergeben. Die Lehre Wagner's sei vollständig sozialdemokratisch. Es fehle nur, daß er noch Theilung verlange. Wagner verteidigte sich; seine Anschauungen gingen nicht soweit, wie man hier behaupte. Die Verstaatlichung des Grundbesitzes habe er abgelehnt. Das Kapitel wurde angenommen. Um 4^{1/2} Uhr wurde die weitere Berathung auf Dienstag 10 Uhr vertagt.

Politische Chronik. Deutschland.

Berlin, 19. Febr. (Die „Nordd. Allg. Ztg.“) meldet, Schölzer sei beauftragt, die Kurie um die Veröffentlichung der jüngsten Schreiben des Papstes an den Kaiser und insbesondere der ausführlicheren Note Zabini's zu ersuchen. Die „Norddeutsche“ glaubt, es werde dem Wunsche entsprechen werden. Die Veröffentlichung der beiden Schreiben des Papstes ist bereits erfolgt. (S. o.)

Berlin, 19. Febr. (Im Bundesrathe) wurden die Mittheilung des Präsidenten des Reichstags in Betreff der Beschlüsse des Reichstags zu der Verordnung über die Verwendung giftiger Farben, sowie mehrere auf diese Verordnung bezügliche Eingaben dem Reichskanzler überwiesen. Den aus Anlaß einer Vorlage des Reichskanzlers vorgelegten Vorschlägen der Ausschüsse wegen Abänderung von Tarifsätzen erteilte die Versammlung ihre Zustimmung.

Berlin, 19. Febr. (Der deutsche Landwirtschaftsrath) wurde heute von dem ständigen Vorsitzenden v. Wedell in einem Zimmer des Reichstagsgebäudes mit dreifachem Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die freien Reichsstädte eröffnet. Minister Lucius begrüßte die Versammlung Namens der Staatsregierung und bemerkte: Obwohl die Lage der deutschen Landwirtschaft im Allgemeinen eine bessere geworden, seien doch die übereinstimmenden Klagen aus den Kreisen der Landwirthe über zu hohe Produktionskosten und Steuerlasten geeignet, die Hilfe der deutschen Regierungen erforderlich zu machen. Die preussische Staatsregierung werde den Wünschen der Landwirtschaft in dieser Beziehung entsprechen; sie hoffe auch, der Unterstützung dieser Körperschaft sicher zu sein. Eine längere Debatte über die Lage der bäuerlichen Verhältnisse bezw. über eine auf die außerpreussischen Staaten auszudehnende Enquete führte noch zu keinem Beschlusse. Ueber die Einführung der Konjunkturberichte, worüber lange berathen wurde, wird morgen Beschlusse gefaßt werden.

Berlin, 19. Febr. (Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“) mittheilt, haben die nach Voosland in die Sübsee entsendeten Kriegsschiffe „Carola“ und „Häne“ daselbst Mannschaften gelandet und die Befragung der Eingeborenen ausgeführt, welche im vergangenen

Sommer die Niederlassungen der deutschen Firma „Hernsheim u. Kompagnie“ zerstört, die Stationen ermordet, die deutschen Dampfer „Pacific“ und „Freya“ beim Anlaufen der Inselgruppe beschossen, den Kapitän der „Freya“ getödtet und einen Schiffsjungen schwer verwundet hatten.

Bayreuth, 18. Febr. (Wagner-Begräbniß.) Anwesend waren unter Anderen Levy (München), Richter (Wien), Seidl (Leipzig), Niemann (Berlin), Kahl (Berlin), Krolop (Berlin), Wilhelm Reichmann (München), Gar (Frankfurt), Vos (Weimar), Freiherr Köpfer als Vertreter des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Professor Niedel, Strauß (Berlin), Graf Wilhelm Bismarck, Paul Lindau, Stagemann und Andre. Alle Straßen und Fenster waren von Menschenmassen bedeckt. An 20,000 Personen bildeten Spalier. Um fünf Uhr langte der Zug in Wahnsied an, wo nur wenig Geladene Zutritt hatten. Beide Töchter und der Sohn Siegfried wohnten der Einsegnung durch den Defan Casselmann bei. Die Frau war weder bei der Feier am Bahnhof, noch bei der Einsegnung in Wahnsied anwesend. Franz Liszt war nicht erschienen. Um 1/2 6 Uhr war die düstere Feier beendet.

(Die Vermögensverhältnisse Richard Wagner's.) Wie der Wiener „Presse“ von verlässlicher Seite mitgetheilt wird, ist die momentane Lage der Familie Richard Wagner's keine günstige. Wohl waren in der letzten Zeit große Geldbeträge für den Meister flüchtig geworden, so z. B. das Weisler'sche Antiquitäten-Ponorar für die „Parfissal“-Auführungen von Seiten des Directors Angelo Neumann mit 51,000 M., sowie ein Betrag von 180,000 M., für welchen Wagner das alleinige Verlagsrecht des „Parfissal“ (Partitur und Auszüge) dem Buchhändler Schott verkaufte. Allein die genugsam bekannte Lebensweise des Meisters, sowie die kostbaren Sammlungen, welche er in Wahnsied anlegte und fortwährend bereicherte, verschlangen diese Summen bis auf geringfügige Reste. Solcher Art befindet sich die Hinterbliebenen Wagner's augenblicklich in einer wenig erfreulichen Situation. Die Zukunft der Wittwe und des Sohnes Wagner's scheint dagegen durch die ihnen in Oesterreich auf zehn Jahre, in Deutschland auf dreißig Jahre hinaus legal zukommenden Landrentenbezüge vollkommen gesichert. Vom Wiener Polopern-Theater bezog Wagner durchschnittlich an jährlichen Landrenten etwas über 8000 Fl.; mit den Erträgen der übrigen Theater Deutschlands beträgt die aus den Landrenten zu gewärtigende Hauptsumme, welche den Wagner'schen Erben jährlich zufallen wird, ungefähr 60,000 M. Zu dieser bedeutenden Rente wäre noch das Stammkapital von mindestens 500,000 Mark zu schlagen, welches der „Parfissal“ repräsentirt. Ob aber Frau Cosima Wagner sich entschließen wird, dieses letzte Werk des Meisters den Bühnen Deutschlands zu überlassen oder es ausschließlich dem durch den Tod Wagner's seines mächtigsten Pfeilers beraubten Bayreuther Theater gewissermaßen als Wagner's Vermächtniß zuzuwenden, läßt sich vorberhand nicht einmal hypothetisch andeuten. Jedenfalls dürfte „Parfissal“ sehr bald der Mittelpunkt eines heftigen Konkurrenzkrieges werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Febr. (Herrenhaus.) Falkenhayn berichtet über die Volksschulgesetznovelle und empfiehlt deren Annahme in der Fassung der Spezialkommission. Der Unterrichtsminister beantwortet Annahme. Die Regierung warte anfangs eine noch längere Beobachtungsperiode Betreffs der Wirksamkeit des gegenwärtigen Schulgesetzes gewünscht, man habe die Schulfrage aber zur politischen und staatsrechtlichen gemacht und so die Besorgniß erweckt, man wolle die alte Klosterschule wiederherstellen. Die Regierung mache deshalb eine neue Vorlage, der rücksichtliche Ideen vollständig fremd seien. Schulpflicht, Lehrzweck und Schulmethode würden nicht alterirt. Prinzipiell bedeutend sei nur die Bestimmung über den Halbtagsunterricht. Hier entscheide aber die wirtschaftliche Nothwendigkeit, die über den pädagogischen Wünschen stehe. Im Uebrigen könne Oesterreich mit seiner Volksschule zufrieden sein. Der Schulbesuch habe sich seit 1870 von 58 auf 87 Pct., die Zahl der des Lesens Kundigen von 45 auf 87 Pct. gehoben.

Das größte und schönste Provinztheater Ungarns, das zu Arad befindliche, ist am 18. d. Nachmittags vollständig in Raub der Flammen geworden. Im Jahre 1874 während der Anwesenheit des Kaisers eröffnet, wurde es mit einem Kostenaufwand von 700,000 Gulden hergestellt. Seither war es eine der wenigen Zufluchtsstätten der deutschen Waise in Ungarn. Unter Direktor Mannsberger gab dort eine aus 73 Köpfen bestehende deutsche Gesellschaft ihre Vorstellungen. Nach ein Uhr Mittags loderten plötzlich aus den Fenstern und aus dem Dache Flammen heraus. Trotz baldigen Eingreifens der Feuerwehr war die Rettung unmöglich. Zuerst stürzte der Kronleuchter nieder, unmittelbar darauf das Blechdach, Alles im Innern begrabend. Mit ungeheuren Anstrengungen gelang die Rettung der Bibliothek und Garderobe. Menschenleben sind nicht verloren. Der Theatermaler Faludy war in der dritten Etage bei Ausbruch des Feuers beschäftigt. Er sprang bezaubert von dort ins Springtuch, wobei er sich leicht verwundete, ebenso retteten sich zwei Feuerwehrleute. Abends standen nur noch die kalten geborstenen Außenmauern. Versichert war das Ge-

bäude mit 180,000 Gulden. Das Theater faßt 1400 Personen.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Das Amtsblatt theilt mit, daß Grévy die Demission des Kabinetts angenommen und Ferry beauftragt hat, ein neues zu bilden. Man erwartet die vollständige Kombination morgen im Amtsblatt. Bis jetzt scheint es ausgemacht, daß Ferry den Vorsitz und das auswärtige, Martin Feuillade das Innere, Waldeck-Roussau die Justiz übernehmen wird. Da Devès durchaus nicht verbleiben will, wird Raynal das Portefeuille der Bauten erhalten, Tirard, Thibaudin und Cochery verbleiben, vielleicht auch Legrand und de Mahy. Es bliebe dann noch der Unterricht und die Marine zu besetzen.

Paris, 19. Febr. Ferry wurde von Grévy nach wiederholtem Konferiren mit der Kabinettsbildung beauftragt. Es heißt, Ferry werde das Auswärtige, Martin-Feuillade das Innere, Waldeck-Roussau die Justiz, Tirard die Finanzen, Thibaudin den Krieg, Raynal die öffentlichen Arbeiten und Cochery die Posten übernehmen.

Die „Union républicaine“ votirte gestern einstimmig eine Resolution, in welcher gesagt wird, daß sie dasjenige Kabinet verteidigen wird, das republikanische Institutionen entwickeln wolle, gegen die Präzidenten die durch die bestehenden Gesetze gelieferten Waffen anwenden und Gebrauch machen werde von den Rechten der Nothvertheidigung, welche von allen Regierungen anerkannt und benützt worden seien. — Gestern wurde Chollet, der Direktor der „Banque mobilière“ von der Rue St. Augustin verhaftet. In der Kasse fand die Polizei nur ein paar Tausend Franken vor. Das Defizit soll sehr groß sein. Die „Banque mobilière“ hatte elf Filialen in den Departements.

Paris, 19. Febr. Die äußerste Linke beschloß, vorzuschlagen, die Anträge auf Revision der Verfassung sobald wie möglich zur Tagesordnung der Kammer zu stellen. — Ferry soll geneigt sein, dem Senat wenigstens ein Portefeuille zuzumachen.

Paris, 19. Febr. Der „Temps“ f Kammer auf, sich vor unklugen Aufreißhüten und eine ruhige und gemäßigte Politik folgen. — Eine Meldung des „Temps“ aus London sagt, die Donaukommission habe gegen die Aushebung der Freihäfen von Galaz und Sulina durch die rumänische Regierung protestirt und darauf hingewiesen, daß der rumänische Delegirte im Jahre 1879 die Freiheit dieser Häfen formell anerkannt, womit eine internationale Verpflichtung eingegangen sei. Der bulgarische Delegirte sei von der Donaukonferenz Granville's mit der Konferenz zu verhandeln, obgleich die Protokolle der Konferenz, um den Rechten der Pforte zu genügen, Musurus Pascha als Mittelsperson für Bulgarien auführten.

Italien.

Rom, 19. Febr. Nach einer Meldung der „Agencia Stefani“ aus Tripolis verurtheilte das Gericht den Araber, welcher einen Italiener mißhandelte, zu einer einmonatlichen, den betreffenden Offizier zu einer halbmönatlichen Gefängnißhaft. Die Nachricht, daß das Haus des italienischen Konsuls angegriffen wurde, ist erfunden. Es handelt sich offenbar um den noch schwebenden Zwischenfall vom 3. Februar.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Febr. Der Stand der Ministerkrisis ist unverändert. Sicher scheint, daß Ferry, Feuillade, Waldeck, Tirard, Thibaudin, Cochery und Raynal in das Kabinet treten werden. Die Journale der Opportunisten-Partei äußern sich sehr günstig über die Bildung eines Kabinetts Ferry. „Temps“ meint, die Hauptaufgabe desselben würde sein, die Kammer zu ihrer wahrhaften parlamentarischen Tradition zurückzuführen, nämlich für das Ministerium ohne Kontrolle, ohne Sanktion der Kammer die Regierungsfunktionen zurückzuführen, welche bisher durch die Phantasie der Deputirten beständig gehemmt worden. Mehrere Journale glauben, die Veröffentlichung der Dekrete stehe unmittelbar bevor, durch welche die der Armee angehörenden Prinzen ihrer Stellung enthoben würden. In parlamentarischen Kreisen verlaute, die radikale Linke, die äußerste Linke und die Bonapartisten beantragen eine Revision der Verfassung. „La France“ zufolge würde das Programm Ferry's die Revision der Verfassung und Wiederherstellung des Vizepräsidenten enthalten.

London, 19. Febr. Das in der Gerichtsverhandlung in Dublin am Samstag von Carey unter der Bezeichnung „Numero Eins“ erwähnte Individuum soll vom Kontinente zurückgeführt in einer der Londoner Vorstädte verhaftet und seine Persönlichkeit der Polizei wohlbekannt sein. Mehrere Verhaftungen wegen Theilnahme an den Ermordungen in Irland sollen in England bevorstehen.

Dublin, 19. Febr. Der Komplott-Prozess wurde heute fortgesetzt. Wegen Ermordung Cavendish's und Burke's werden Angeklagte und Gefangene zur Aburtheilung formell vor das Tribunal verwiesen.

Das absterbende Manchesterthum in England.

In England, der Geburtsstätte des Manchesterthums, bereitet sich auf staatswirtschaftlichem Gebiete ein Umschwung der Anschauungen vor. Seit dem epochenmachenden Siege der Antiformal-Liga beherrschte dort das öffentliche Leben die Manchester-Doktrin, welche in dem Grundsätze der Nichtmischung der Staatsgewalt in das wirtschaftliche Leben des Volkes ihren Ausdruck fand. Die Engländer haben als praktische Staatsmänner diese Theorie in ihren inneren Angelegenheiten überall nur da angewendet, wo es ihnen notwendig erschien, während sie im Auslande für eine wirksame Propaganda dieser ihnen günstigen Doktrin sorgten. Die Beseitigung der Kornzölle war den grundbesitzenden Baronen gegenüber zugleich eine politische Machtfrage und der Freihandel sollte für die überlegene englische Industrie das Wirtschaftsgebiet des Kontinents unterjochen. Seitdem es aber der kontinentalen Industrie gelangen ist, sich mehr und mehr von den englischen Einfüssen zu emanzipieren, und die Aussichten auf Wiedergewinnung des Terrains dem wachsamem Auslande gegenüber geschwunden sind, beginnt der praktische Sinn Englands die Manchester-Doktrin mit anderen Augen anzuschauen. Ein sprechendes Anzeichen dafür ist in einem Artikel der liberalen „Daily News“ zu erblicken, der offen mit dem Grundsätze des laissez aller bricht und sich zu den weitgehendsten staatssozialistischen Anschauungen bekennt, indem er verlangt, daß der Staat zu Gunsten der ärmeren Klasse in das öffentliche Leben eingreife. Es heißt da:

Wir sollten uns doch nicht über die Thatsache täuschen, daß wir einem solchen Verlangen nicht länger mit der bloßen Versicherung entgegenzutreten können, solche Angelegenheiten gingen das Parlament nichts an. Wenn eine Verbesserung wirklich dringend nötig ist und wenn diese nicht durch private Unternehmung und Wohlthätigkeit binnen eines nicht zu ausgedehnten Zeitraumes geschaffen werden kann — dann sollte doch ein Parlament beweisen, warum es nicht Pflicht des Staates ist, die Sache selbst in die Hand zu nehmen! ... Man kann solche Fragen heute nicht mehr ruhig umgehen und ignorieren, wie man es früher und unter anderen Umständen wohl gethan. Die alte Schulmeinung einer Pseudo-Volkswirtschaft, daß die Gesetzgebung nur für Schutz der Person und des Eigenthums zu sorgen habe, ist heute überwunden.

Wir können hinzufügen, daß sie auch nie die Ansicht der Nationalökonomien wiedergab, welche in der jüngsten Zeit am meisten befragt waren, die Grundsätze der großen und vielseitigsten Wissenschaft von der Wirtschaft eines Volkes zu entwickeln. Man kann zu Gunsten des „Börsenredners“ sagen nicht die Autorität eines Mill, eines Cairnes und Jevons anrufen. Diese Männer, soweit sie von einander in Spezialfragen abwichen, erkannten doch alle die Thatsache an, daß es zuweilen wirtschaftliche Pflicht des Staates wird, sich mit Aufgaben zu befassen, welche die ältere und beschränktere Schule der privaten Unternehmung überlassen würde. Jeder von ihnen gestand bereitwillig zu, daß ein Staat immer die gegebenen Verhältnisse berücksichtigen und wie jedes Individuum heute so handeln müsse, wie er gestern nicht zu handeln gedachte. Aber gerade diese Einsicht und, wie man glauben sollte, auf der Hand liegende Wahrheit bestritten unsere „jungen“ Volkswirthe.

Es ist keine Frage, daß dieser altüberbrachte und jetzt fast „absolute“ Satz der Nationalökonomie eine natürliche Entgegnung und Reaktion gegen jene Geist war, welcher die Staatsintervention zu jener Zeit charakterisirte, als die Staatsintervention in der That nur die Intervention gewisser mächtiger Klassen in ihrem eigenen Interesse war. ... Da war es gerechtfertigt, im Namen der Volkswirtschaft wie der Gerechtigkeit gegen solche Art der Intervention zu protestieren, und das Bestreben kann nicht unerklärlich erscheinen, als Prinzip hinzuzufügen, daß der Staat überhaupt nicht in solche Sachen eingreifen dürfe. Aber heute kann von einseitigem Eingreifen nicht mehr die Rede sein. Die Frage ist nicht mehr, ob Nichteingreifen besser ist als ungerechtes Eingreifen, sondern lediglich, ob in diesem oder jenem besonderen Fall der Staat zum allgemeinen Vortheil eingreifen kann, und wo und wie. Die Noth wird schwerlich durch Befolgung jener rein privatwirtschaftlichen

Grundsätze gehoben, von denen die Männer, welche an weiter nichts glaubten, die Rettung der Gesellschaft erwarteten. Wir fürchten, daß das Gend so groß geworden ist, daß individuelles Wohlwollen zu seiner Heilung nicht ausreicht. Man wird eines Tages zu anderen Maßregeln greifen müssen — und dieser Tag ist nicht weit. Wir müssen die Fragen mit etwas mehr Unbefangenheit behandeln, als sie die sogenannten praktischen Männer einer absterbenden Generation gewöhnlich haben. Deswegen brauchen wir nicht alle theoretischen Sätze aufzugeben, wir wollen nur gewissen Theorien zu Liebe nicht uns selbst aufgeben.“

In den Spalten des einflussreichsten liberalen Organs Großbritanniens hat eine solche Kundgebung die Bedeutung eines Ereignisses; sie bildet zugleich das Symptom für einen in der öffentlichen Meinung des Landes sich vollziehenden Umschwung. Möge derselbe zu Maßregeln führen, die die Noth der Massen zu heben geeignet sind.

Rheinisch-Westfälische Chronik.

Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat am 19. ds. eine Sitzung des Provinzial-Komitees zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Ueberschwemmten im Regierungsgebäude zu Koblenz anberaumt, in welcher u. A. darüber berathen werden soll, ob nicht ein Theil der überaus reichlich eingegangenen freiwilligen Beiträge für die Nothleidenden der Eisel zu verwenden sein möchte, deren Lage als eine höchst verzweifelte geschildert wird.

In der am 16. d. abgehaltenen kreisständischen Versammlung zu Koblenz kam eine Eingabe benachbarter rechtsrheinischer Grundbesitzer zur Verhandlung, welche gegen die alljährlich wiederkehrende Abhaltung der Uebungen „des geschichtsmäßigen Schießens mit scharfen Patronen im Terrain“ in Nähe des Besitzes der Gutsbesitzer Beschwerde erhob. Es wurde in der Beratung ausgeführt, daß bei diesen Schießübungen, ihrer Gefährlichkeit halber, Tage, ja Wochen lang das ganze umliegende Gelände militärisch abgesperrt werde und so die Grundbesitzer in der Befestigung ihrer Aecker behindert, auch die gezahlten Entschädigungen oft zu lang bemessen seien. Die Wittsteller, denen sich Leidensgefährten aus den linksrheinischen Theilen des Kreises angeschlossen, erreichten, daß der Kreisrat beschloß, der Sache näher zu treten und den Oberpräsidenten zu bitten, im Verein mit dem General-Kommando die Befestigung der Grundbesitzer schwer schädigenden Uebelstände herbeizuführen.

Zu Trier hat sich jetzt auch ein „Verein Kreditreform“ konstituiert. Der Hauptzweck dieser Vereine ist bekanntlich, ihre Mitglieder durch verlässliche Mittheilungen vor geschäftlichen Verlusten zu schützen.

Am 17. d. Morgens wurde im Stadtwalde von Ballendar, im Distrikt Krautseifen, die Leiche eines erschossenen Soldaten aufgefunden. Zwischen den Beinen derselben lag eine Pistole, und zwar mit dem Laufe nach der Erde zu, und etwa zwei Schritte entfernt ein Taschentuch. Die Leiche ist am 18. d. durch das Militärgericht an Ort und Stelle beschlagnahmt und als die des beim 87. Infanterie-Regimente eingestellten gewissen Richard W. aus Höhr refognosziert worden.

Der Oberkirchener Mord macht noch fortwährend viel von sich reden. Wie es jetzt heißt, hätten nicht die Frau und Schwiegermutter den Mann selbst um's Leben gebracht, sondern dieselben hätten Andere gezeugt, um den Mord auszuführen. Vermögens-Angelegenheiten sollen das Motiv zu der schrecklichen That gewesen sein.

Die vom Minister Warbach jüngst angekündigte Vorlage wegen Bewilligung von 24 Millionen Mark für die Umgestaltung der Bahn-Anlagen innerhalb des Festungsbereiches der Stadt Köln ist dem Abgeordnetenhaus am Samstag zugegangen.

Großer Fischdiebstahl. Vor Woche Nachts ist am Rhein zu Wesel ein großer Fischdiebstahl ausgeführt worden, ohne daß man bis jetzt den Dieben auf die Spur gekommen. 1500 Stück Neunaugen haben die Diebe aus den dortigen Fischhandlungen gehörenden Fischböden gestohlen und wahrscheinlich nach Holland geschleppt, wo bekanntlich die Neunaugen zum Fange des Koblais verwandt und mit guten Preisen bezahlt werden.

Am 17. d. früh fand man zu Elberfeld an mehreren Plakat-Tafeln einen großen gelben Bettel,

durch welchen „mehrere Arbeiter“, wie die Unterschrift lautete, das „arbeitende Volk“ vor „zwei höheren Polizeibeamten“ warnen, welche sich angeblich seit mehreren Wochen in Barmen befinden und sich bemühen, „arme in Noth und Elend lebende Ausgewiesene durch Bestechung und Versprechungen zu Spiegeln und Berräthern an der Sache des Volkes zu machen.“ Die Namen der vermeintlichen Beamten werden nicht genannt, doch wird deren Wohnung angegeben und in der den sozialdemokratischen Presse-erzeugnissen eigenen brutalen Ausdrucksweise gemahnen ein Signalment hinzugefügt. Der Eine wird z. B. geschildert als „ein dicker Herr mit bekanntem rohen Holzgeruch, flachem Schädel, stark entwickeltem Freiwerkzeug.“ Das Plakat ist angeblich hergestellt in der „Vereinsdruckerei Soltingen-Büding“. Es wurde alsbald entfernt.

In Hörde kam es bei der Verhaftung einiger Standaalbrücker durch die Polizei zu einem großen Straßenkampf. Die Menge nahm, für die zu verhaftenden Jurischen Partei. Der allgemeinen Keilerei wurde ein Arbeiter mit solcher Wucht in eine große Spiegelscheibe geschleudert, daß er mit dem Oberkörper in den Boden sank und mit dem Unterkörper draußen hängen blieb. Mit großer Mühe nur gelang es, den so Kaltgestellten wieder zu befreien.

Bunte Tages-Chronik.

(Aus Wollstein.) Die bedauerliche Verwechslung einer Arznei, die bereits den Tod eines Menschen zur Folge gehabt, hat dieser Tage das Gericht in Wollstein beschäftigt. Der Sachverhalt ist der folgende: Das siebenjährige Töchterchen des in der Nähe von Wollstein wohnenden Bauern Wolff war an einer unbedeutenden Magenkatarrh und damit verbundenen Kopfschmerzen erkrankt und hatte daher der Vater von einem hier wohnenden Arzte zwei Pulver, die das für Kinder gebräuchliche Calomel enthielten, verschreiben und in der hiesigen Apotheke anfertigen lassen. Nachdem das Kind eins der Pulver eingenommen, verfiel es nach Verlauf einer Stunde in einen festen Schlaf, aus dem es nicht mehr erwachte. In Folge dessen wurden Pulver und Leichentheil dem hiesigen gerichtlichen Sachverständigen Dr. Paul Zeschitz übergeben, der in beiden mit größter Evidenz Morphium konstatierte. Der Apothekergehilfe D., der die Verwechslung begangen, wurde nunmehr angeklagt und zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

(In Bruchsal) ist eine Parthei katholischer Messgewänder verauktionirt worden, der Höchstbietende war mit 3009 M. der Pandelsmann Wag Löwenstein. Katholische Blätter sprechen sich scharf gegen derartige Versteigerungen aus.

(Die Verkaufsstellen der Straßburger Kaiserlichen Tabak- und Alufabrik) sollen, soweit solche noch außerhalb des Elbes liegen, am 1. April d. J., wie man in Straßburg annimmt, geschlossen werden und es wird dann wohl der Verkauf der Fabrikate der Straßburger Tabak-Manufaktur in Alt-Deutschland überhaupt ganz aufhören.

(Aus Stuttgart) wird geschrieben: Der in den Berichten über Wagner's Hingehen vielgenannte Dr. Keppler ist ein Stuttgarter, absolvirte hier das Gymnasium und studirte dann in Tübingen, wo er einmal mit einer Schrift über die damals aufkommenden Bluttransfusionen einen Preis erlang. Frühzeitig versuchte sich Fritz Keppler auch als lyrischer Dichter, wobei er sehr beherzte erotische Klänge anschlug, die ihm in der hiesigen Künstlergesellschaft „Vergewalt“ den Namen Erotikus eingetragen haben. Auch mit Novellen hat Dr. Keppler sich versucht; zuletzt nach seiner zweiten Verheirathung (mit der ehemaligen munteren Liebhaberin des Stuttgarter Hoftheaters Anna Gless) schrieb er auch Bühnenstücke, darunter das Lustspiel „Auf der Gluth“, das aufgeführt wurde und schlagfertigen Erfolg bewunderte. In den Jahren 1870—72 war Dr. Keppler hier als praktischer Arzt ansässig, begleitete dann seine Frau eine Zeit lang auf deren Kunstreisen und ließ sich, nachdem er sich zur Synästhesie als Spezialität entschlossen und darin eine Zeit lang gründliche theoretische und praktische Studien gemacht hatte, in Venedig als deutscher Arzt nieder. Er bekam, nachdem er sich einen Palazzo gemiethet, durch einzelne fröhliche glückliche Kurven bald einen großen Zulauf und erregte den Neid der einheimischen Doktoren in solch hohem Grade, daß sie ihn wegdrängen wollten, weil er in

Italien nicht approbirt sei. Daraufhin entschloß sich Dr. Keppler, an einer italienischen Universität nochmals ein Examen zu machen, was er glänzend bestand, womit dann seine Widersacher zum Schweigen gebracht waren. Seitdem ist sein Name in der Lagenstadt von Jahr zu Jahr gewachsen und er hat eine außerordentlich große Praxis, besonders unter den Damen der Aristokratie. Mit Richard Wagner war er schon seit längerer Zeit bekannt und in seinen Armen ist denn auch der Meister verblieben.

(Aus Hamburg.) Es bestätigt sich, daß dem Dampfer „Wieland“ ein Unfall zugestoßen war. Der „D. C.“ schreibt: „Der Postdampfer „Wieland“, von hier nach Newyork, welcher im Nebel bei Blankenese am Grund war, ist wieder flott geworden und hier wieder an die Stadt gekommen.“

(Aus Pest.) Das Theater in Arad ist abgebrannt. Der Schaden beträgt über 150,000 Gulden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, die Entstehungsursache bisher nicht bekannt.

(Züricher Blätter) berichten am 16. d.: „Dr. Moses Oppenheimer (aus Elberfeld geflüchtet) kam heute auf unser Bureau und berichtete, er sei gestern Abend, als er in der Nähe des Schweizerischen Antiquariats mit Frau Obrist vorüberging, von sechs Sozialdemokraten unter Anführung des Sezers Richard Fischer und des Buchbinders Karl Manz angefallen und blutig geschlagen worden.“

(Aus Brüssel.) Die Akten des Prozesses Pelger sind am 17. d. in die Kanzlei des Kassationshofes abgeliefert worden und sofort dem Kammerpräsidenten Van der Preeboom übergeben worden. Die Begründungsschrift führt vierzehn Nichtigkeitsgründe an. Die Referenten werden sofort vom Präsidenten ernannt werden. Da es sich jedoch um ein sehr umfangreiches Aktenstück handelt, dürfte die eingehende Prüfung derselben längere Zeit in Anspruch nehmen. Frühestens im Monat April, vielleicht erst im Mai wird der Gerichtshof in die Verhandlungen eintreten, und so dürfte vielleicht der Monat Juni herankommen, bis die Entscheidung erfolgen kann.

(Aus Paris.) In Bouquet bei Corbeil ist eine Pulvermühle in die Luft geflogen; 6 Personen wurden getödtet, 2 verwundet.

(Anlässlich der jüngst veröffentlichten Notiz über die schnelle Reife des Guiondampfers „Alaska“, in welcher hervorgehoben wurde, daß derselbe von Liverpool nach Newyork und zurück in 21 Tagen 3 Stunden incl. Aufenthalt in Newyork etc. gefahren sei, wird seitens des „Nordd. Lloyd“ bemerkt, daß der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Elbe“ meistens seine Rundreise von Bremen nach Newyork und zurück incl. Aufenthalt für Wochen und Läden und zweimaligen Anlegens in Southampton in rund 24 Tagen mache, was also unter Berücksichtigung der größeren Entfernung mindestens eben so günstig sei. Dagegen habe die „Bertha“, ebenfalls ein Nordd. Lloyd-Dampfer, die „Alaska“ entschieden weit übertroffen. Derselbe ging am 12. Oktober 8 Uhr Morgens von Bremerhaven ab und traf bereits am 4. November 1 Uhr Morgens, also nach nur 22 Tagen 17 Stunden, wieder auf der Weser ein, obgleich sie in dieser Zeit über 1100 Meilen mehr zurückgelegt hat als die „Alaska.“

(Zwischen dem deutschen Konsul in Kiew und dem russischen Staatspolizei-Departement) ist, der „Pol. K.“ zufolge, ein Kompetenzkonflikt entstanden, der möglicherweise eine prinzipielle Entscheidung durch das russische Ministerium des Aeußeren erheischen wird. Der deutsche Konsul in Kiew richtete nämlich unlangst an die russischen Gouverneure in seinem Konsularbezirk das Ansuchen, die subalternen russischen Organe anzuweisen, die vom Konsulatsbureau den deutschen Unterthanen ausgefertigten zeitweiligen Legitimationscertifikate als gültige Dokumente zu behandeln und von weiteren des bezüglichen Rechtsformalitäten abzusehen. In Folge der aus den betreffenden Gouvernements angelangten Anfrage erklärte indeß das Staatspolizei-Departement, das Ansuchen des deutschen Konsuls sei unbegründet und überschreite die den Befugnissen der ausländischen Konsule in Rußland vorgezeichnete Grenze.

(Aus Petersburg.) Der „Presse“ wird aus Petersburg geschrieben, daß der Kriegsminister Bannowskij auch in der Organisation der Artillerie große Veränderungen vorzunehmen beabsichtige. Seine Absicht wäre, die jetzigen Brigaden zu je 6 Batterien aufzulösen und je 3 Batterien im engeren Verbände zu einem Artillerie-Regiment zu vereinigen. Ferner

Geneviève, die Kreolin.

Roman von Max v. Weizsäcker.
Nachdruck verboten.

„Wer ist sie, woher kommt sie?“
„Aus Boston, wie sie sagt. Sie hat sehr gute Zeugnisse.“
„Führe sie herein.“
Ella war bestrebt bei dem Anblick des jungen Mädchens, welches nach wenigen Augenblicken auf der Schwelle erschien.
Sie war von auffällender Blässe, hatte sehr große zohnschwarze Augen und Haare von der gleichen Farbe. In einfacher, aber sehr netter Kleidung stand sie in ehrerbietiger Entfernung still und harpte auf Ella's Ansprache.
„Sie sind gekommen, um sich um die Stelle des Hausmädchens zu bewerben?“
„Ja, gnädiges Fräulein.“
„Wie heißen Sie?“
„Mary Smith.“
„Wo waren Sie zuletzt beheimathet?“
„Bei einer Familie in Boston. Ich habe meine Zeugnisse bei mir. Vor wenigen Tagen erst kam ich in die hiesige Gegend und hörte zufällig, daß auf dem Schlosse ein Hausmädchen gesucht werde. Ich glaube den gestellten Anforderungen entsprechen zu können.“
Das junge Mädchen sprach mit einer gewissen Selbstbeherrschung. Ella blickte sie durchdringend an, jene aber hielt den Blick ruhig aus.
„Wie alt sind Sie?“
„Fünfzehn und ein halbes Jahr, Fräulein.“
„Sind Sie verwandt?“
„Seit vielen Jahren und in den Häusern der besten Familien. Hier ist mein letztes Zeugnis.“
Ella betrachtete das Blatt.

„Man äußert sich günstig über Sie,“ sagte sie nachdem sie den Inhalt überflogen hatte. „Wir bedürfen dringend einer Dienerin. Sie mögen immerhin kommen. Wann sind Sie frei?“

„Sofort, wenn das gnädige Fräulein es wünscht. Ich kann mir meine Sabeligkeiten heute Abend kommen lassen.“

„Gut, läuten Sie! Noch Eins — es werden keine Besuche bei der Dienerschaft im Schlosse geduldet, merken Sie sich das.“

„Ich verstehe, Fräulein. Sie sollen mit mir zufrieden sein.“

Wieder blickte Ella sie misstrauisch an, es lag ein nicht näher zu erklärendes Etwas in ihrem Wesen, das sie über die gewöhnliche, dienende Klasse zu stellen schien. Das scharfe Gesicht der Fremden aber war unerschütterlich.

Ella klingelte und eine zweite Dienerin trat ein.

„Mojas, hier ist das neue Hausmädchen. Sie heißt Mary Smith und kann mit Ihnen Ihr Zimmer theilen.“

Beide entfernten sich leise, während Ella der Fremden sinnend nachblickte.
„Es spricht Charakterkraft aus ihren Zügen. Ich glaube nicht, daß dieses Mädchen stets der dienenden Klasse angehört. Es heißt, sie im Auge behalten.“

Und Ella blieb ihrem Vorfasse treu. Sie bewachte das neue Hausmädchen, ohne jedoch irgend ein Reizitat von ihrer Nähe zu erzielen. Still und umschichtig lag sie ihrer Arbeit ob und war dieselbe vollendet, so setzte sie sich, ernst nachdenkend, an eines der Fenster. Sie war so still, ruhig und arbeitsam, daß Ella bald eine förmliche Vorliebe für sie an den Tag legte, während ihre Nebenbenerinnen gegen sie aus eben derselben Veranlassung nicht auf das Freundlichste gesinnt waren. Ihr Wesen hatte dabei etwas so unläugbar Vornehmliches, daß selbst Henry es bemerkte.

„Woher hast Du denn diese neue Dienerin, Ella?“ fragte er nach Verlauf einiger Tage. „Sie sieht mehr aus wie eine indische Herrscherin, als wie ein gewöhnliches Hausmädchen.“

Ella lächelte. Sie hatte Ursache, stolz zu sein.
Mary war, Alles in Allem genommen, das Musterbild einer tadellosen Dienerin, und in Allem, was ihre Vergangenheit betraf, höchst geheimnißvoll.

Ella entging dies nicht. Sie glaubte, darin irgend etwas Auffälliges finden zu müssen und sie hatte Recht. Mary, die Dienerin, bewachte eine bestimmte Person und diese Person war Gaston Benoir.

Eine Woche nach seiner ersten Begegnung mit Geneviève kam er zur Abendstunde, als der Mond aufging, wieder in den Park geschlendert. Er hatte seinen äußeren Menschen verjüngt, verschönt, und das junge Mädchen, welches ihn vom Fenster aus erspäht hatte, blickte mit seltsam glühenden Augen auf ihn herab. Sie rang nach Athem, das Blut stieg ihr in die Wangen.

„Endlich!“ rief sie zwischen den Zähnen hervor, „endlich hat meine Stunde geschlagen. Es war sein Verhängniß, welches mich seine Fährte bis hierher auffinden ließ. Er wollte mich täuschen! Vergeltliche Mühe! Gaston Benoir ist schlaue, aber Juana ist es nicht weniger! Wenn er glaubt, mich ungestraft hintergehen zu können, so möge er zittern vor meiner Rache!“

Ein dunkles Tuch um Kopf und Schultern hüllend schlich sie leise und ungeschrien aus dem Hause.
Es war an diesem Tage eine große Mittagstafel abgehalten worden. Ella war vollat beschäftigt, und so konnte Mary unentdeckt das Haus verlassen und unbeachtet der dunklen Gestalt des Mannes folgen.

Er schritt durch den Park, sie ihm nach. Er trat auf die Terrasse, welche die Aussicht nach der See zu bot. Mit einem Sprunge trat nun auch das Mäd-

chen den schützenden Schatten der Bäume verlassen und stand plötzlich, wie der Erde entstiegen, dem Manne gegenüber, der entsetzt über ihr zurückprallte. Mit einer raschen Bewegung warf sie das umhüllende Tuch von Kopf und Schultern und ihr geisterhaft blickendes Antlitz, aus dem nur die Augen wie zwei feurige Sterne hervorleuchteten, starrte ihn an.
„Gaston!“ kam es wild, drohend über ihre Lippen und er erbebt bei dem Klange ihrer Stimme.

16. Kapitel.

Benoir's bewundernswürdige Selbstbeherrschung ließ sich nicht leicht erschüttern, dennoch verließ sie ihn jetzt für einige Minuten.

„Zum Teufel!“ kam es zischend über seine bleichen Lippen.

„Nein, Gaston, nicht Dein Beherrscher, nur einer seiner Engel ist es, den Du in mir vor Dir siehst,“ versetzte das junge Mädchen spöttisch. „Du hast gewiß nicht erwartet, mich hier zu begegnen!“
„Gaston Benoir griff wieder nach der Cigarre, die seinen Fingern entglitten war; sein ganzes Pflaster legte wieder.“

„Erwartet, Dir hier zu begegnen? Nein, bei Gott nicht! Woher in aller Welt kommst Du?“

„Direkt von New-York; ich folgte Deiner Spur!“

„Und was treibst Du hier?“

„Ich bin Hausmädchen in dem Schlosse Star Castle!“

„Du bist — was?“

„Hausmädchen im Schlosse und ich schmeichle mir, daß Fräulein Ella Greenwood nie eine vertrautere Dienerin besitzen hat als mich!“

Benoir gab seinen Gefühlen Ausdruck, indem er erwiderte:

„Jeden eine Weiser hat behauptet, es gäbe nichts Neues unter der Sonne und ich glaube es bis jetzt,

soll die Art und nicht die Division werden die Nummer Endlich will den vier eingehen la in dem May diese beabf Artillerie sel Stelle dieje lajewitich (des gesamt des Genera

(Aus Wollstein) sollen von diesem Gürtel von diesen Jahren die selben b für die Au andere Feltu Gouverneme Kontrakte an schlossen wo (Aus K sellschafte zum Besten Desterreich Sultan schi Pfund.

(Am r York neulich die sich als stürmt hat sellen W sich, wie sch hat sich Schaden an geschädigt. delphia hat den Fall g Januar zeh Eidenbüch des entreff — Zwei Wette abg zwei Wad Auf den A gierig. — ic. haben in einigen S rikaner hat einigten S werden, 92, Italien beiden Will in Begleit sähr 128,000 — Genera ner in de Kleider a Ausgaben der letztere also im D nur 27 D

(In d Ereigniß weihung der Provin Sierra das die bedeuten ihnen der tigen Ange genblick, und ein H Weil die noch die demselben gitzten A gewaltiger schnell die des Unglü Botofuden Wojichas

(Die geschüf

wo ich er rington — Das über „Ich stel ihm d er diesem nicht neug entbede P „Nein längerge Du Truppe dort hierch „Und In wilb auf. „Was Benoir, d „Ja, nicht geän „Du Mein Er li aber das witr hera Gestalt an „Nein minder b wir nicht Sidde b lassen. „Wie Zemanb meinem K turz zu f Die v Mädchens hne, auf

(Die geschüf

Die Artillerie von nun ab direkt den Armeekorps und nicht wie bisher den Infanterie-Divisionen (jede Division verfügte über eine Artillerie-Brigade, welche die Nummer der Division trug) zugeteilt werden. Endlich will General Bannonski die jetzt existierenden vier großen Polygone für Artillerie-Übungen eingehen lassen und an ihre Stelle je ein Polygon in dem Rayon eines jeden Armeekorps setzen. Gegen diese beabsichtigten Neuerungen erheben sich in der Artillerie selbst sehr gewichtige Stimmen; an erster Stelle diejenigen des Großfürsten Michael Nikolajewitsch (des General-Feldzeugmeisters und Chefs des gesammten Artilleriewesens) und seines Gehilfen, des Generaladjutanten Sofianow.

(Aus Warischau.) Aus Sparsamkeits-Rücksichten sollen von den 18 Forts, welche Warschau mit einem Gürtel von kleineren Festungen umgeben sollten, in diesem Jahre nur sechs hergestellt werden und sollen dieselben bis zum September d. J. fertig werden. Für die Ausführung dieser Arbeiten, sowie für einige andere Festungsarbeiten im Königreich Polen und im Gouvernement Romno sind mit Privatunternehmern Kontrakte auf eine Summe von 9. Mill. Rbl. abgeschlossen worden.

(Aus Konstantinopel.) Die deutschen Gesellschaften haben soeben ein großes Konzert zum Besten der Ueberschwemmten in Deutschland und Oesterreich gegeben; der Erfolg ist beträchtlich; der Sultan schickte für die Geschädigten hundert türkische Pfund.

(Amerikana.) Auf der Straße ward in New-York neulich eine fünfzehnjährige Bettlerin verhaftet, die sich als zitternde Greisin, als Großmutter kostümiert hatte, und für ihre angeblichen kleinen Entelkinder Brod beizog. — Ueber den Niagara zieht sich, wie schon mitgeteilt, eine Eisbrücke; das Eis hat sich an beiden Ufern aufgestaut und großen Schaden angerichtet. Der Anblick wird als prachtvoll geschilbert. Ein wohlhabender Kaufmann aus Philadelphia hat kürzlich Selbstmord begangen und sich in den Fall gestürzt. — In Nevada nahmen am 22. Januar zehn Verurtheilte das Personal einer kleinen Eisenbahnstation gefangen und bemächtigten sich dann des eintreffenden Zuges, dessen Beamte sie ausraubten.

Zwei New-Yorker Sportsmen haben folgende Wette abgeschlossen: der eine von ihnen will täglich zwei Wachteln, dreißig Tage hindurch, verzehren. Auf den Ausgang ist man in Sportkreisen sehr neugierig. — Durch Stürme, Explosionen, Feuerbrünste etc. haben im Vorjahre 1320 Menschen in den Vereinigten Staaten ihr Leben verloren. — Ein Amerikaner hat berechnet, daß im Jahre 2000 die Vereinigten Staaten 546 Millionen Einwohner haben werden, Rußland 435 Millionen, Deutschland 128 Millionen, Oesterreich-Ungarn 107 Millionen, England 92, Italien 65 und Spanien 53 Millionen. — Die beiden Millionäre Jay Gould und Vanderbilt gehen stets in Begleitung schwerbewaffneter Diener aus. — Ungelähr 128,000 Schweizer leben jetzt in den Ver. Staaten. — General Walker hat ausgerechnet, daß die Männer in den Vereinigten Staaten mehr Geld für Kleider ausgeben als die Frauen. Die jährlichen Ausgaben der ersteren werden auf 498,000,000, die der letzteren auf 317,000,000 Dollars angegeben; also im Durchschnitt für Männer 45, und für Frauen nur 27 Dollars.

(Sindianische Hinterlist.) Ein furchtbares Ereignis ist in Brasilien bei Gelegenheit der Einweihung der Eisenbahnarbeiten von Carnelhas in der Provinz Bahia vorgefallen. Man hatte in der Sierra dos Amoreis ein Festmahl hergerichtet, welchem die bedeutendsten Personen der Provinz beiwohnten, unter ihnen der Präsident und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Albuquerque. Im Augenblick, als die Gäste mit ihren Gläsern anstießen und ein Hoch auf die neue Linie ausbrachten, traf ein Pfeil die Brust eines der Eingeladenen. Er hatte noch die Kraft, ihn herauszuziehen und fiel fast in demselben Augenblick zu Boden. Er hielt den verletzten Pfeil noch in der Hand. Er war todt. Ein gewaltiger Schrecken kam über die Anwesenden, die schnell die Flucht ergriffen. Man lieh die Leiche des Unglücklichen auf dem Wege liegen, während die Botenbotenindianer von dem gefährdeten Stamm der Wojichas ringsum ihr Kriegsgeschrei ertönen ließen.

Allerlei aus Nah und Fern.

(Die Gatlingkanone.) Mit dem Gatlinggeschütz sind soeben unter Leitung seines Erfinders,

Dr. Gatling, vor einem Kreis von Seeroffizieren auf dem Londoner Flottenhof Versuche angestellt worden. — So vernichtend ist seine Wirksamkeit gemacht worden, daß man es eher Friedensverwalter als einen Zerstörer nennen kann. Die bei den Versuchen, welche mit dem verbesserten Geschütz vorgenommen wurden, erlangten Ergebnisse sind ganz erstaunlich. Einzelne Küssen, deren jede 104 Patronen enthielt, wurden in weniger denn drei Sekunden, und acht Küssen oder 832 Patronen in 42 Sekunden abgefeuert. Salven von 30 Patronen wurden in sechs Sekunden abgefeuert und über 6000 Schüsse (rounds) schnell hintereinander und mit außerordentlichem Erfolg abgegeben. Das Geschütz kann, sagt der Erfinder, mehr als 1200 Mal in einer Minute abgefeuert werden und seine Berührungsgewalt auf dem Felde oder hinter Mauern oder in Stellungen, wo jedes andere Feldgeschütz nicht anwendbar ist, grenzt sich Wunderbare. Man kann damit Kugeln über Verschanzungen mit großer Genauigkeit und auf beinahe jede Entfernung innerhalb der Tragweite neuerer Geschütze werfen. Es kann so gerichtet werden, daß es nach oben oder hinten mit gleicher Leichtigkeit auf eine Entfernung von 3000 Yards abgefeuert werden kann. Dr. Gatling hält seine angebrachten Verbesserungen für ebenso bedeutend, wie die ursprüngliche Kanone in den Augen der Sachverständigen war, als sie zuerst zum Vorschein kam.

(Folgende grausige Geschichte) erzählt „The Weekly Chronicle“ in der jüngst erschienenen Nummer. Vor etwa dreißig Jahren trat Fred Kintertown als Kommiss in das Geschäft des Jonas Schripper in New-York. Durch rastlosen Fleiß und Nüchternheit erwarb er sich derart das Vertrauen seines Chefs, daß ihn dieser zu seinem Schwiegersohn und Kompagnon bestimmte. Doch die Tochter Schripers, ein englischsches Mädchen, hatte es anders beschloffen, denn zwei Tage vor der Hochzeit brannte sie mit einem jüngeren Kommiss durch und lehrte erst als dessen angetraute Gattin wieder zu ihrem Vater zurück. Kintertown liebte das Mädchen unendlich, trat, aber den ihm gespielten Streich erbittert, aus dem Geschäft und schwor den Vernichtenden seines Glücks fürchterliche Rache. Jahrelang hörte man nichts von ihm; er war nach Kalifornien gegangen, wo damals das Goldfieber zu grassiren begann. Schripper war indessen gestorben und dessen Schwiegersohn, John Fughbon, hatte das Geschäft übernommen. Plötzlich begann Fughbons Geschäft zu flodern. Hart neben seinem Geschäft hatte sich ein Konkurrent etablirt. Er führte Reis, Pfeffer etc. — ganz wie Fughbon, doch verkaufte er seine Waare zu so billigen Preisen, daß Fughbon nach einem Jahre, wegen vollkommenen Mangels an Kunden, gezwungen war, sein Geschäft zu schließen. Er zog in einen anderen Stadttheil, aber sofort hatte er denselben Konkurrenten neben sich. Er zog wieder fort, doch vermochte er seinem Verhängnis nicht zu entgehen, denn nach einem weiteren Jahre war er völlig ruiniert. Es gelang ihm nicht, sich anders fortzubringen, und er tödtete sich aus Verzweiflung, seine Gattin im Elend zurücklassend. Diese lebte jedoch nicht lange in Armuth, denn alljährlich am Todestage ihres Gatten erhielt sie ein Lederbeutelchen, in welchem sich 2000 Dollars befanden, von einem Unbekannten zugewendet. Eines Tages bekam sie mit dem Gelde auch einen Brief folgenden Inhalts: „Ich ließ die Haut Ihres Gatten gerben und daraus Geldbeutel anfertigen, welche ich Ihnen getreulich zusandte. Ich bin jedoch nunmehr mit dem Vorrath zu Ende, und Sie erhalten von nun an das Almosen in Leinwandbeuteln zugewendet. Ihr Fred Kintertown.“ — Frau Fughbon verweigerte von nun an die Annahme der Unterstützung, ja sie kränkte sich so sehr, daß sie vor Kurzem im Spital starb. Doch auch Kintertown blieb nicht ungestraft. Er bekam eine schmerzhaft Gallenkrankheit, an welcher er vor Kurzem starb. (Schade, daß das Blatt nicht hinzusetzt, Kintertown habe über den Eingang zu seinem Kaffe-Bazar mit goldenen Lettern das Motto gesetzt: „Hier können Familien Rache tochen!“)

(Wie man Einbrecher porträtiren kann.) Wir befinden uns im Zeitalter der Elektrizität. Sie bietet auch die Gelegenheit einer Falle für nächtliche Einbrecher. Der Wecker, der jetzt angewandt wird, macht den Einbrecher aufmerksam und er entschläft. Anstatt den Wecker läuten zu lassen, lasse man ihn so eingerichtet sein, daß er den vollen Schein des elektrischen Lichtes ausstrahlt und zugleich eine Platte

in einer Camera so stellt, daß sie ein Augenblicksbild empfängt. Der Einbrecher wird natürlich die Flucht ergreifen, aber seine Photographie hinterlassen. Derselbe Lichtschein, der ihn aufschreckt hat, wird die schlafenden Hausbewohner wecken, die sofort nach der Camera eilen und das negative Bild sichern können. Damit aber die Camera in den rechten Fokus gestellt werde, muß der gebrauchte Wecker eine elektrische Warte sein, die an einen bestimmten Ort auf der Erde hingelegt wird, und dieser Ort selbst muß durch den Fokus der Camera bedeckt werden. Bei Banken und Sicherheitsdepositen-Gesellschaften müßten die elektrischen Matten vor die eisernen Schränke gelegt werden.

Theater und Musik.

Im Kölner Stadttheater gab man am Sonntag zum Andenken an den verlebten Meister „Die Weistinger von Nürnberg“. Zum Schluß der Ausführung verwandelte sich die Szene im Hintergrunde und man erblickte einen Trauerbalcon mit Wagner's Büste, zur Seite lehnte die allegorische Figur der Musik im Trauerschleier. Die in der Oper Mitwirkenden gruppirtten sich jedoch zu beiden Seiten, und knieend legt Walther von Stolzing seinen Vorbeerkranz zu den Füßen der Musik nieder, die mit demselben Wagner's Büste schmückt. Das Bild war von tiefgreifender Wirkung, zumal dem Publikum von dieser Veranstaltung nichts bekannt war.

(Die niederrheinischen Musikfeste) werden zu Pfingsten dieses Jahres in Köln ihr 60jähriges Jubiläum feiern, und zwar wird daselbst allem Anschein nach einen glänzenden Verlauf nehmen. Soweit das Programm bis jetzt festgestellt ist, gelangt am ersten Tage Haydn's Schöpfung und Beethoven's Eroica-Sinfonie zur Aufführung; der zweite Tag trägt einen mehr historischen Charakter und bringt der Reihe nach Werke von Joh. Seb. Bach an bis zur Neuzeit, welche letztere namentlich durch Brahms und Max Bruch (Schön Ellen) vertreten sein wird; Brahms wird sein zweites Klavier-Konzert persönlich spielen. Den dritten Tag endlich nehmen in althergebrachter Weise die Solovorträge der Künstler in Anspruch, und hat u. A. Sarasate seine Mitwirkung zugeleitet. Als Vokal-Solisten sind gewonnen worden: Fräulein Lilly Lehmann (Berlin), Frä. Hermine Spieß (Wiesbaden), sowie die Herren Emil Göge und Karl Mayer (Köln). Das Bürgerlich-Orchester wird durch Hinzuziehung erster deutscher, belgischer und holländischer Artisten auf 120 Mann verstärkt, und der Chor in einer Anzahl von 600 Mitwirkenden auftreten. Als Dirigent des Festes fungirt wiederum, insoweit den anwesenden Komponisten nicht der Vorrang eingeräumt wird, Dr. Ferdinand v. Siller.

(Aus Bayreuth.) Bei der am 19. ds. im Wagnertheater stattgehabten Besprechung wurde im Namen des Verwaltungsraths die Erklärung abgegeben, daß die Parsifal-Aufführungen in diesem Jahre wiederholt werden sollen. Kapellmeister Richter aus Wien knüpfte hieran die dringende Aufforderung an die Genossen und Kollegen, durch Konzerte und Aufführungen die Mittel zu vermehrten.

Gerichtszeitung.

Aus Trier. Das Reichsgericht hat am 23. November 1882 entschieden, daß die Militärverwaltung für den durch Felddienft-Übungen entstandenen Schaden haftpflichtig ist. Diese Entscheidung wurde durch folgende Thatfache herbeigeführt. Das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments R. 70 hatte am 3. Juli 1874 bei Madagassen, ohne vorherige Anzeige bei dem Herrn Bürgermeister, Felddienft-Übungen mit Schießen vorgenommen. Hierdurch wurde das Pferd eines Müllers, welcher um diese Zeit gerade nach W. fuhr, schon, unheilbar nervös und unbrauchbar. Der Müller verklagte das Regiment in der Person seines Obersten auf Schadenersatz. Der Oberst machte geltend, daß überhaupt kein Schadenersatz beansprucht werden könne, weil das Regiment bei seinen Übungen, da es auf Befehl der vorgelegten Dienstbehörde gehandelt, in seinem Rechte sich befinden habe und eine Vorschrift, von jeder abzuhaltenen Felddienft-Übung der betreffenden Ortsbehörde vorher Anzeige zu machen, nicht existire. Ferner, daß nach den Grundfätzen des Allgemeinen Landrechts der Staat nicht für die Folgen der unerlaubten Handlungen seiner Beamten haftet, sondern nur der schuldige Beamte selbst dafür haftbar ist, welche Grundfätze staatsrechtliche seien und deshalb auch in der

Rheinprovinz gelten. Diese Einwände wurden jedoch in beiden Instanzen für nicht begründet erachtet und das Regiment zur Leistung des Schadenersatzes verurtheilt. Die dagegen vom Regiment eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht durch oben erwähntes Urtheil verworfen.

Eingekauft.

Ulm, 20. Febr. 1883. Die Fiehung der „Ulmer Münzfabrik“ ist heute beendet, und verleiht die Firma H. Fuchs, Wilhelm a. d. Ruhr, gegen Einzahlung von 25 Pfg. in Briefmarken sofort die amtlichen Gewinnlisten, ebenso stellt die Firma Geldgewinne sofort baar aus; es ist dieses für die Gewinner bequemer, da sie ihre Gewinnlose nicht erst vorzeigen brauchen.

Civilstand der Bürgermeisterei Vöppelsdorf.

Geburten.
10. Febr. Wilhelm, S. von Math. Esser, Bureaudiener, und von Maria Kath. Schauben, zu Vöppelsdorf. — Christian, S. von Mich. Waldrath, Pfarrermeister, und von Sophia Eckenbusch, zu Endemich. — Anna Maria, T. von R. A. fremd. — 11. Joseph Clemens, S. von Anton Amberg, Steinarbeiter, und von Helena Schäfer, zu Reffenich. — Katharina, T. von Joh. Bunge, Gärtner, und von Kath. Böller, zu Endemich. — Franz Karl Otto, S. von Jakob Stittgen, Wäscher, und von Anna Guttschick, zu Vöppelsdorf. — 12. Maria, T. von Anton Jakob, Fuhrmann, und von Eli. Unterbusch, zu Reffenich. — 13. Maria Elisabeth Hubertina, T. von Th. Commer, Kaufmann, und von Elise Sub. Mohr, zu Reffenich. — Karolina Joha, T. von Wilh. Mangener, Hausdiener, und von Amalie Knoche, zu Endemich. — 14. Maria, T. von Adam Krieger, Tagelöhner, und von Maria Schreiner, zu Endemich. — 15. Lambert Heinrich, S. von Leonard Janen, Bierbrauer, und von Margaretha Deder, zu Vöppelsdorf. — 16. Maria Anna, T. von R. A. fremd. — 17. Anna Gertrud, T. von Wilh. Baum, Wirth, und Spezereihändler, und von Anna Gertr. Nathan, zu Vöppelsdorf.

Verstorbenerkündigungen.

14. Febr. Joh. Philipp Oeffermann, Reallehrer, mit Elise Maria Clara Wagner.
Storbefälle.
13. Febr. Joh. Alb. Nürnberg, 9 R. alt, zu Vöppelsdorf. — 14. Beronika Heister, Witwe von Andreas Waldrath, 83 J. alt, zu Vöppelsdorf. — 15. Karolina Joha Mangener, 2 J. alt, zu Endemich. — 16. Peter Müller, 21 J. alt, zu Vöppelsdorf.

Curs-Bericht Berlin, den 19. Febr.

| Diverse Actien. | |
|-----------------------|--------|
| 4 1/2% oons. St.-Anl. | 103,90 |
| 4 1/2% oons. St.-Anl. | 102,00 |
| Italian. Rente 5% | 88,80 |
| Oesterr. Gold-Rente | 00,00 |
| Silb.-Rente | 66,75 |
| Pap.-Rente | 79,25 |
| Berg.-Märk. Eis.-Act. | 116,25 |
| Köln-Mind. | 000,00 |
| Rheinische | 164,90 |
| „ neue | 000,00 |
| Lit. B. | 101,80 |
| Oesterr. Credit-A. | 509,00 |
| Darmstädter Bank | 152,90 |
| Disconto-Commandit | 195,00 |
| Deutsche Bank | 147,00 |
| Deutsche Reichsbank | 147,90 |
| Gesamtkroh. Bergw. | 122,70 |
| Dortm. Union St. Fr. | 99,00 |
| Boch. Guusstahlbr. | 99,00 |
| Königs-u. Laurahütte | 129,40 |
| Mechernischer B.-A. | 182,00 |
| Köln. Bergw.-Verein | 110,0 |
| Phänix, Lit. A. | 89,50 |
| „ B. | 54,50 |

| In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien. | |
|--|-----------------------------|
| Magdeb.-Halbst. L. B. | Kronpr. Rud.-Bahn 70,30 |
| „ L. C. 3 1/2% 000,00 | Russ. Staatsb., gar. 131,60 |
| „ L. C. 5% 000,00 | Warschau-Wien 206,75 |
| Ostpr. Südb. St.-Fr. 107,50 | |

| Ausländische Fonds. | |
|----------------------------------|---------------------------------|
| Rum. 6 pCt. St.-Rente | 102,75 |
| Russ. Anl. 5 pCt. 71/2 St. 84,10 | Russ. 5% Bod.-Cred. 81,90 |
| „ 5 pCt. kl. St. 84,10 | Ung. 5% Bod.-Rente 100,00 |
| | Russ. Anl. 4 1/2% kl. St. 70,00 |

| Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations. | |
|---|--------------------------------|
| Brg.-Mrk. 1. u. 2. S. 108,00 | Köln-Mind. 4% 4. E. 100,90 |
| „ 3 1/2% S.S.L.A.B. 93,80 | „ 5. „ 100,90 |
| „ Lit. C. 93,30 | „ 4 1/2% 6. „ 101,00 |
| „ 4 1/2% 4. Serie 103,00 | „ 7. „ 103,10 |
| „ 5. „ 108,00 | Mainz-Ldw. 2 1/2% E. 5% 104,50 |
| „ 6. „ 104,25 | Rhein. 4 1/2% 3. E. 108,10 |
| „ 7. „ 102,90 | „ 1882/64/65 103,10 |
| „ 8. „ 102,90 | „ 1. 2. 3. E. om. 108,10 |
| „ 5% 9. „ 104,30 | Rhein-Nahe, 4 1/2% 000,00 |

| Preussische und deutsche Fonds. | |
|---------------------------------|----------------------------|
| Pr.-St.-Anleihe 100,90 | Köln-Mind. Pr.-Sch. 126,40 |
| St.-Sch.-Sch. 3 1/2% 98,30 | Kruppsche 5% Oblig. 110,40 |

| Industrie-Papiere. | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| Aach.-Mch.-F.-Vers. 0000,00 | Eschweiler Bergwerk 81,75 |
| Colonia, F.-Vers. 6400,00 | Harpen, Bergw.-Ges. 110,70 |
| Concordia, Köln 1895,00 | Rhein. Stahlwerke 181,25 |
| Magdb. Vers.-Ges. 1400,00 | Schles. St.-Pr.-Act. 109,50 |
| Dossauer Gas-Ges. 163,50 | Stolberg, Zinkh.-Ges. 25,40 |
| Dtsch. Eisenb.-B.-G. 0,00 | „ St.-Pr.-Act. 88,00 |
| 5% Dortm.-Part.-Obl. 107,35 | Wurmrevier 00,00 |

| Deutsche und ausländische Bank-Actien. | |
|--|----------------------------|
| Amsterd. Bank 126,60 | Luxemburger Bank 124,25 |
| Barmer Bankverein 105,50 | Meininger Ord.-Bank 83,00 |
| Berl. Hand.-Gesellsch. 70,00 | „ Hyp.-Bank 90,80 |
| Brüsseler Bank 141,00 | Pr. Boden-Credit-A. 108,00 |
| Köln. Wechsler- u. C. 93,25 | „ Central- „ 128,60 |
| Darmst. Zettelbank 109,50 | Schlesische Bank 121,90 |
| Goth. Gr.-Cred.-Bk. 70,75 | Schaaffh. Bankverein 89,40 |
| Goth. Grund-jungo 81,80 | |

| Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations. | |
|--|-----------------------------|
| Kronpr.-Rdb. 1867-68 84,30 | Sdb. Lomb. (neue) 3% 285,60 |
| „ Rdb. v. 1869 84,20 | Südbahn (Lomb.) 5% 101,50 |
| Oest.-Rd. (alte) 3% 383,20 | Moskau-Bjssan 102,10 |
| „ (neue) 376,75 | Rjssan-Kowlow 100,70 |
| 6% Rum.Eisenb.-Obl. 000,00 | Central-Pacifc 6% 000,00 |
| Sdb. Lomb. (alte) 3% 286,80 | 4% Nic.-Eis. (Russ.) 76,80 |

| Wechsel-Curse. | |
|----------------------------|----------------------------|
| Amsterdam, 8 Tage 169,15 | Belg. Plätze, 2 Mon. 80,55 |
| „ 2 Mon. 167,95 | Wien, 8 Tage 170,50 |
| London, 8 Tage 20,44 | „ 2 Monat 169,95 |
| „ 3 Mon. 20,39 | Petersburg, 3 Woch. 201,80 |
| Paris, kurz 81,05 | „ 3 Monat 199,85 |
| „ lang 80,70 | Warschau, 8 Tage 201,90 |
| Belg. Plätze, 8 Tage 81,05 | |

| Geldsorten u. Banknoten. | |
|----------------------------|-------------------------|
| 20-Frank-St. 16,19 G | Franz. Bknot. — 80,95 G |
| 5-Franken-St. 4,08 „ | Belg. Bknot. — 80,95 „ |
| Livre-Sterling 20,38 „ | Engl. „ — 20,43 „ |
| Oesterr. silbergul. 1,70 „ | Holl. „ — 1,69 „ |
| „ Banknoten 1,70 „ | Ver. Staaten — |
| „ Pap.-Coupon 1,69 „ | Gold-Coupon — 4,17 „ |

Handels-Nachrichten.

Nordhausen, 19. Febr. Weizen 16,50-18 M., Roggen 15,50-16 M., Gerste 12-14 M., Hafer 11-12 M., Kartoffeln 6-7 M., Stroh 3-3,50 M., Heu 5,50-7 M. p. 100 kg.

Berlin, 19. Febr. Mk. Rüböl mit Fass . . . 78 80
do. ohne . . . 77 00
Weizen . . . 187 50
Roggen . . . 189 50
Hafer . . . 122 00
Spiritus . . . 51 20
Petroleum . . . 24 80

Bremen, 19. Febr. Petroleum fest, loco M. 7,50, per März 7,60, — Schmalz, Wilcox, loco 57. — Speck, short und halb long. März 49.
Köln (Marktpreise.) Butter per Pfd. 1,20, Eier per Viertel 1,80, Hasen 3,50, Schnepfen 4,00, Truthahnen 11,00, Hühner 1,80, Enten 2,80, Gänse 7,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,00, Tauben 1,00 p. Paar Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfest 50 Pf., Salm 4,00, Aal 1,60, Hecht 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleien 60 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weisse 4,20, rothe 4,30, Nieren 5,50, Aepfel 0,00 p. 50 Kilo, Zwiebel 4 Pfg. p. Pfd.

Köln, 19. Febr. Landmarkt. Weizen 16-18,80 M., Roggen 12-14,00 M., — Gerste 13-15,75 M., — Hafer 12-14,60 M. per 100 kg. Zufahren 150 Saak.

den nicht. Gleichgültig lehnte er an einen Baum und begegnete ihren Blicken.

„Liebes Kind, wenn wir wirklich eine Zusammenkunft im Mondenschein genießen sollen, so dürfen wir nicht hier stehen bleiben, dann nimm meinen Arm und komme mit mir. Ich weiß ein hübsches, entlegenes Plätzchen, wo Du nach Herzenslust reden kannst, während ich rauche, ich hoffe, meine Cigarre ist Dir nicht unangenehm? Ah — das erinnert mich an alte Zeiten!“

Er legte die Hand des jungen Mädchens auf seinen Arm und führte sie in eine Seiten-Allee.

Der Born war plöblich aus Juana's Zügen gewichen; sie umschlang seinen Arm mit beiden Händen und blickte mit dem Ausdruck leidenschaftlicher, zweifelnder Liebe zu ihm empor.

„An alte Zeiten!“ wiederholte sie. „So hast Du sie nicht vergessen, Gaston?“

„Vergessen? Natürlich nicht, ebenso wenig wie ich jemals Dein Antlitz vergessen könnte! O, ich habe ein vorstreffliches Gedächtniß!“

„Und trotzdem konntest Du mir begegnen, wie Du es vor zwei Minuten gethan hast? Gaston, Du hast mir fast das Herz gebrochen!“

Sie schlüpfte trampfhaft.

Unwillig nahm Benoir die Cigarre aus dem Munde. Wn irgend etwas auf Erden seinen Gleichmuth zerstören konnte, so war es eine Scene und diese schien im Augung zu sein.

„Juana, keine Auftritte, ich beschwöre Dich; rege Dich nicht auf, mein gutes Mädchen. Es thut Dir nicht gut und schmerzt mich unendlich. Sage ruhig, was Du mir zu sagen hast!“

Das junge Mädchen starrte ihn an mit dem Ausdruck wilder Verzweiflung.

„Wenn die hübsche, kleine Julie jetzt hier wäre,“ dachte Benoir, „welche Scene! Gott sei Dank, daß sie ruhig zu Hause ist!“

„Gaston!“ rief das Mädchen, „Du hast mich einst geliebt, in jenen längst vergangenen Zeiten, in denen ich so glücklich gewesen bin, in denen ich Dir vertraute, Dich liebte von ganzer Seele! Gaston, Du hast mich verlassen — nein, leugne nicht, es ist die Wahrheit. Du wurdst meiner müde und hast mich verlassen. Feurig geß Blut pulstirt in meinen Adern und als dieser Schlag mich traf, wählte ich, daß ich den Mann ermorde müßte, welcher mich so furchtbar betrogen. Aber ich liebe Dich so sehr, Gaston, so leidenschaftlich, so grenzenlos, daß selbst aller gerechtfertigte Groll sich auflöste in namenlose Liebe. Ich liebe Dich so sehr, daß ich Dir Deinen Verrath vergelte. Ich folgte Dir hierher! Was haben mir die langen, ermüdenden Reisetage, was Hunger und schlaflose Nächte, Arbeit und Entbehrung, wenn ich nur Dich fand und Deine Liebe wiedergewinnen konnte! Und nun habe ich Dich gefunden, Gaston, und alle Liebe vergangener Tage ist erstorben in Deinem Herzen!“

Benoir warf seine Cigarre in das Buschwerk am Wege.

„Meine liebe Juana, ich sagte Dir doch, Du solltest Dich nicht aufregen, Du aber bist fassungslos. Komm, sei ein gutes Mädchen, gib mir einen Kuß und laß uns gute Freunde sein!“

Das Klang beruhigend, aber es war nicht die befreiende Antwort, nach der ihr Herz sich sehnte. Er lästete sie, und das Haupt des jungen Mädchens sank auf seine Schulter nieder.

Benoir zog sie in seine Arme, und da küßte ihn zur zweiten Natur geworden waren, ward es ihm nicht schwer, das Weib zu hintergehen, welches ihn liebte.

„Ich habe ein Unrecht begangen, Dich zu verlassen, Juana, ich sehe es ein.“

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 20. Februar verlegen unser

Kurz-, Woll- und Weisswaren - Geschäft

von Markt 42, Eingang Bonngasse, nach

Sternstrasse Nr. 8

und bitten, das uns bisher geschenkte Zutrauen auch ferner in unserem neuen Locale zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Geschwister Hermanns.

Gleichzeitig machen darauf aufmerksam, dass von heute ab die noch vorräthigen **Wollwaren unter Einkaufspreis** abgegeben werden.

Nur für kurze Zeit! Täglich: Moment-Aufnahme.
6 Stück Portraits zu 2 Mk.
Aufnahmen von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.
Windmühlenstrasse 5.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich als
**Polsterer, Tapezierer
und Decorateur**

ämmtliche in mein Fach einschlagende Artikel auszuführen im Stande bin und empfehle ich mich dem geehrten Publikum von Bonn und Umgegend bestens. Prompte und reelle Bedienung.
achtungsvoll!

**F. Geusen, Bonn,
Dreieck 16.**

NB. Sämmtliche Reparaturen schnell und billig; u. A. Reinigung von Federbetten, Saarmatratzen etc. etc.

Probe-Abonnement!!

Im täglichen Heftchen des „Berliner Tageblatt“ erscheint gegenwärtig das letzte hinterlassene Werk

Berthold Auerbach's: „Meister Bieland und seine Gesellen“
dessen bis zum 1. März abgedruckter Theil gegen Einsendung der Post-Duitung allen neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert wird. Denselben ist hierdurch Gelegenheit geboten, dieses interessante Werk, ein „Roman der Werkstatt“, dessen populären Stoff der heimgegangene Autor von seinem idealen dichterischen Standpunkt behandelt hat, kennen zu lernen.
Hierauf folgt:

Friedrich Friedrich: „Am Horizont“.

Ein ungewöhnlich spannender Roman, dessen reich bewegte Handlung politisch-sozialen Kämpfen unserer Zeit geschöpft ist.

Abonnements für den Monat März

„Berliner Tageblatt“ nebst
seinen werthvollen Beilagen: „Illustr. Witzblatt
„ULK“, „Illustr. Sonntagsblatt“, „Deutsche Lesehalle“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ und „Industrieller Wegweiser“ nehmen entgegen

alle Reichs-Post-
anstalten zum
Preis von nur
1 M. 75 Pf.
für alle 5 Blätter
zusammen.

Probe-Nummer gratis.

wegen vorgerückter
Saison habe ich die Preise
zur Hälfte herabgesetzt.
Pelzwaren; Jos. Pohler,
3 Brüdergasse 3. Kürschner.

Bekanntmachung.

Zum Neubau des Empfangs-Gebäudes auf Bahnhof Bonn sollen die **Asphalt-Arbeiten**, veranschlagt zu rund 1000 Mark, im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Termin am 27. Februar cr., Vormittags 11 Uhr.

Die Offerten sind versiegelt und portofrei zu bezeichneterm Termine an das Bau-Bureau, Bahnhof Bonn, gegenüber Quantiusstraße 16, einzureichen, woselbst die Submissions-Unterlagen zur Einsicht ausliegen oder gegen 50 Pfg. Copialien bezogen werden können.

Bonn, den 12. Februar 1883.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

**Wieh- und Pferdemarkt
zu Euskirchen**

Mittwoch den 14. März 1883.

Rheinjagd-Verpachtung.

Am **Mittwoch den 21. März 1883** werde ich im „Jägerhof“ zu Poppelsdorf die Jagd auf dem Rheinströme im Meistgebot verpachten.

Die Verpachtung geschieht für 6 Jahre und zwar in folgenden Stromabschnitten, welche durch die Grenzen der an den Rhein anstossenden Bürgermeistereien und Gemeindef-Bezirke bestimmt werden:

1. Bürgermeisterei Remagen und Gemeinde Mehlem einzeln und im Ganzen.
2. Gemeinde Blittersdorf.
3. Bürgermeisterei Honnes und Königswinter.
4. „ Obercaffel.
5. „ Bilsich.

Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl im Termine, als auch (an Samstagen) auf meinem Bureau — Beethovenstrasse 24 — eingesehen werden.

Bonn, den 7. Februar 1883.

Der Königl. Forstmeister: **Sprengel.**

Kolales.

△ (Kaminbrand.) In einem Hause der Neustraße entstand heute Morgen gegen 8 Uhr ein Kaminbrand, welcher inbess mit Hilfe der Nachbarn bald gelöscht wurde. Einige Kleidungsstücke, welche neben dem Kamin hingen, gingen dabei Feuer und verbrannten.

CONCERT

des

Männer-Gesangvereins „Concordia“

unter Leitung des

Herrn Concertmeisters **H. Lorscheidt**

unter gefl. Mitwirkung der

Frau Maud-Wilkinson-Seymour

bei Gelegenheit des Bazaars in der Beethoven-Halle

am 21. Februar 1883, Abends 6 Uhr.

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

- 1) „Der frohe Wandersmann“, Männerchor von Mendelssohn.
- 2) „Wir' ich ein Traum“, Sopran-Solo mit Männerchor von A. B. (Solo: Frau Wilkinson-Seymour.)
- 3) „Volkers Nachtgesang“, Bariton-Solo von Bruch. (Solo: Herr Branscheidt.)
- 4) „O Diarlie, tief drunt im Thal“, Männerchor von Herbeck.
- 5) a. „Abschied vom Walde“, gemischter Chor von Mendelssohn.
b. „Belm Sonnenuntergang“, gemischter Chor mit Clavier-Begleitung von Gade.

II. Abtheilung.

- 6) „Jagdlied“, gemischter Chor von Mendelssohn.
 - 7) „In felice“, Arie für Sopran von Mendelssohn. (Frau Wilkinson-Seymour.)
 - 8) „Altniederländisches Volkslied“, Männerchor von Kremer.
 - 9) „Selbster Traum“, Männerchor mit Bariton-Solo von Brambach. (Solo: Herr Branscheidt.)
 - 10) „Morgenlied“, gemischter Chor mit Clavier-Begleitung von Raff.
- Der Concertführer ist aus der Niederlage des Herrn G. Cohen.
Texte der Gesänge an der Casse.

Neu! Cibils Fleisch-Extract Neu!

übertrifft an Wohlgeschmack alle bisher bekannten Fleisch-Extracte und hat vor diesen den ganz besonderen Vorzug, daß er durch einfache **Verdünnung mit kochendem Wasser** (zwei Kaffeelöffel auf eine Tasse Wasser) eine ebensovorräthige als wohlwärmende Bouillon gibt.

Niederlage in Bonn bei:

W. Wallenfang, Sternstraße. Fr. Brinck Nachf., Coblenzstraße.
Joh. Kähler, Meckenheimerstraße. Val. Brandt, Markt.
Bonner Lebensmittel-Verein. Peter Gerhard, Kaiserplatz.

Bonnstraße 13. **Ant. Nonn** Bonnstraße 13.

empfiehlt sein gut assortirtes Lager in

Filzhüten u. Regenschirmen
zu sehr billigen Preisen

NB. Heberzeuge und Reparaturen der Schirme, sowie Veränderungen an Hüten wird prompt und billigst besorgt.

Frischen Danner Rahmkäse, Neuschatteler, Carré, Edamer Käse etc. und Gütersloher Pumpernickel empfiehlt

Peter Brenner.

Frische Schellfische, süße Bratbückinge bei

Joh. Schell, Neugasse 41.

Stadt-Theater in Bonn.

Direction: **Julius Hofmann.**

Mittwoch den 21. Februar 1883.

39. Abonnements-Vorstellung.

Zum 1. Male:

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Schauspiel in 4 Akten von Ad. Wisbrandt.

Regie: Herr Lewinger.

Personen.

| | |
|-------------------------------|-----------------|
| Eulenstein, Gerichtsrath | Herr Zimmermann |
| Rolf, Fabrikant | Herr Heine |
| Frau Ida Reinhold | Frau Swoboda |
| Frau Agathe Stern | Frl. Vertens |
| Hugo, Agathes Sohnlein | H. Heymann |
| Fabricius | Herr Wachtel |
| Frau Wohlmutz | Frau Vanius |
| Demmer, Rolfs Diener | Herr Eckert |
| Abel, Rolfs Gärtner | Herr Herz |
| Kühnen, Hand Schuhmacherinnen | Frl. Petter |
| Friederike | Frl. Wilhelm |
| Wichmann, Protokollführer | Herr Delmar |
| Leitner, Gerichtsdiener | Herr Körner |

Zweiter Gerichtsdiener. Zwei Schuhmacher.

Die Handlung spielt in der Gegenwart, in einer Provinzialstadt.

Schauspiel-Preise.

Billets werden bis 4 Uhr Nachmittags des betreffenden Tages in der Musikalienhandlung des Herrn **W. Sutzbach** ausgegeben.
Die Karten sind nur für den Tag gültig, für welchen sie gelöst werden.

Raffensöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 1/9 Uhr.
5 Minuten vor Anfang der Vorstellung wird der eiserne Vorhang aufgezogen und unmittelbar nach Schluß derselben wieder herabgelassen.

Kleefamen.

Besten deutschen rothen, sowie alle anderen Kleefamen-Arten empfehle billig, und bin ich durch Aufzählung einer der besten Kleefame-Reinigungs-Maschine in der Lage, allen Anforderungen, welche wegen selbstreiner Waare an mich gestellt werden, entsprechen zu können.

Matth. Mohr,

Samenhandlung, Wenzelgasse 40.

Hm. Domb. Vott. aml. Ge-
winnlisten vers. gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken, sowie Geldgewinne zahlt sofort baar aus
A. Fuhse, Vott. u. Banngesch.,
Willeim a. d. Ruhr.

Besten deutschen

Rothe Kleefamen

sowie feinste Saatwicken empfiehlt

billig

Heinr. Kerp vorm. P. Breuer,
Königsstraße 28.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u.

Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

in Cöln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und

bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung

der Rohproducte.

Vollendete mechanische

Einrichtungen.

Garantirt reine Qualität bei

mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen

die Conditoreien, Colonial-, De-

licates- und Drogen-Geschäfte

sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

führen.

Wohnungen an anständige Leute

zu vermieten. Schützenstraße 2.

3. Etage,

befestigt aus 4 resp. 5 Räumen, per

15. Mai zu vermieten.

Brüdergasse 19.

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör, auch

Bleiche, per 15. Mai billig zu ver-

mieten. Offerten unter B. P. an die

Erped. d. Bl.

Inmitten der Stadt ein Geschäfts-

haus mit großem Garten zu

verkaufen. Näheres in der Expedition

dieser Blg.

Zu vermieten

eine bequeme Wohnung und einzeln.

Zimmer. Besch. Wälderstraße 28,

von 1 bis 3 Uhr.

Eine Wohnung an stille

Einwohner zu vermieten. Theaterstraße 11.

Cigarren

billig und dennoch gut.

Wer gerne für 5 Pfg. eine gute,

aber kräftige Cigarre wünscht,

dem empfehle ich meine San

Antonio-Cigarren oder Nr. 14.

Wer dagegen für 5 Pfg. eine

gute, mildschmeckende, mittelstarke

Cigarre raucht, dem empfehle ich

meine Manila- und Virginia-

Cigarren, alle in ausgezeichneter

Qualität und gut abgelagert.

Ferner empfehle für 10 Pfg. 3

Stück Cigarren, welche, wie ja

schon allenthalben bekannt, recht

gut sind. Große Auswahl in

Kaufstücken das Viertel-Pfd.

von 20 Pfg. an.

Cigarrenhandlung von

Jac. Schüller,

Bonn, Wenzelgasse 61.

Ein 4theiliger Buchtäfel

billig zu verkaufen bei

C. Herfel, Josephstraße 21 B.

Ankauf v. Gold & Silber

Viehmarkt 8, 2. Et.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser innigstgeliebtes Söhnchen

Seinrich

im Alter von 19 Monaten

gestern Abend zu sich in die

Ewigkeit zu nehmen.

Bonn, 20. Februar 1883.

Die tiefbetrübten Eltern

Geinrich Ely und Frau.

Zahn-Elixir

heilend und befestigend für krankes, lockeres, leicht blutendes Zahnfleisch, schmerzstillend bei rheumatischem Zahnschmerz, dem Athem eine angenehme Frische gebend, verbindet mit Gebrauchsanweisung nebst Belehrung über die Pflege der Zähne

Zahnarzt **Dr. G. Dieffenbach,**

American Dentist,

Bonn a. Rh., Kaiserplatz 14.

Ein Bieb- und Hofhund, 2 1/2 J. alt, billig zu verk. **J. A. Schmitz,** Kibinghoven.

Pfänder

in und aus dem Pfandhause besorgt Frau **Ed. Mater,** Josephstr. 45.

Annahme zu jeder Zeit.

Ein schöner Hund, 13 Monat alt, 76 Ctm. hoch, 1 Pfr. 95 Ctm. lang, von edler Race, zu verkaufen. **Stiftgasse 15.**

Agenten

für ein Unternehmen von Bedeutung gesucht. Hohe Provision. Offerten an

H. G. Morkel in Dresden, Galeriesstraße 14.

Erfahrene Möbelarbeiter gesucht. Sandlaue 9.

Schneidergesellen

für meine Werkstatt gesucht. **S. Wittmann.**

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das gut nähen und bügeln kann, gesucht. Wo jagt die Expedition.

Kapitalien

in jeder Höhe, auch von 100 Thlr. ab, zu beziehen durch **Heumann** in Poppelsdorf.

Im Besorgen von Pfandstücken

in und aus dem städtischen Pfandhause empfiehlt sich Frau **Decker,** Wenzelgasse 29.

Strenge Verschwiegenheit zugesichert.

2 Treppen zu kaufen

geht von Schreinermeister **Woth,** Wälderstraße.

Herren-Anzug-Stoffe

schwarz u. gemustert. Reelle Fabrikate, Proben franco. Versandt von 1 Meter ab.

J. Walter, Tuchfabrikant, Sagan.

Kapitalien

in jeder Höhe anzulegen. **S. Felder,** Sternstraße 7.

WICHTIGE ENTDECKUNG

Radikale Heilung von ASTHMA, ATHEROSKLEROTISCHEN u. KREBLER.

Nachweis gratis franco auf Verlangen. Anfrage an **M. le Cte CLERY** Havanna (Frankreich).

Öffentliche Versteigerung

im städtischen Leihhause zu Bonn.

Am **Mittwoch** den 7. März 1883

Nachmittags 2 1/2 Uhr, werden die im

Monate

Februar 1882 und früher

verkauften, nicht eingelösten Pfänder

bis incl. Nr. 24,582 im Leihhause da-

hier versteigert.

Desgleichen am **Mittwoch** den 11.

April 1883 die Pfänder aus dem

Monate März 1882 bis incl. Nr.

24,341 — und am **Mittwoch** den

2. Mai 1883 die Pfänder aus dem

Monate April 1882.

Je w
in Kilm
Thatsache
verzweigte
hat, die i
worte bef
unbekannt
Quellen r
Jehen wir
Orten ver
respondirt
gemeinsam
jens ein
sritten u
rekrutiren
wöhnlicher
wer aber
leitete, we
von wo k
Amerika,
ermittelt,
andere L
führten u
die gar
wohlbünd
gen könn
abspielen
allmählich
Reichsbef
thaten v
rollte die
Augen im
Bild der
Samstag
Droßchen
Schauplatz
tuge Ausf
mord im
der Ange
behalten,
liefern, d
klarlegen
Sarey w
verbund
Kurtba
st auf
st auf
wurde.
an der
Untersta
gegen der
Personen